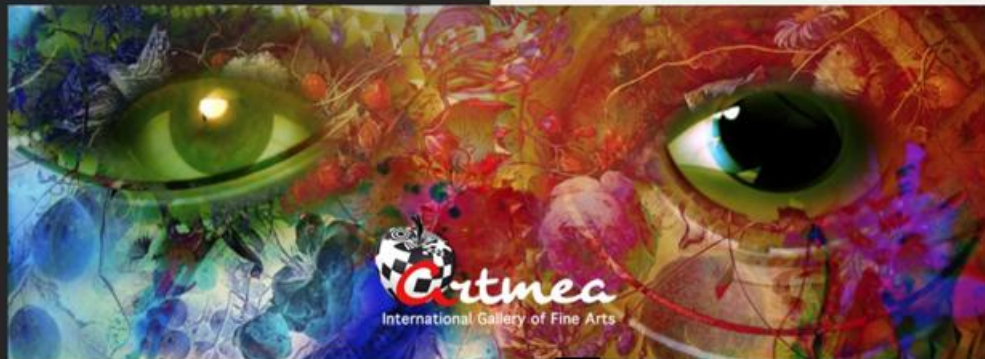




Künstler- Interviewfragen

20 identische Interview-Fragen von ARTMEA an ihre Galeriekünstler

ERNST HANDL

1. Wie würdest Du Deine Kunst in drei Worten beschreiben?

Surreal. Expressiv. Bewusstwerdung.

2. Was inspiriert Dich bei Deiner Arbeit als Künstler?

Inspiration ist überall – und manchmal nirgends. Ich gehe über die Straße, finde einen Gegenstand, der zu meinen Träumen passt, und ein Bild beginnt.

Mich inspirieren Fundstücke, Erotik und Tiefenpsychologie. Die optische Erotik finde ich im öffentlichen Raum – etwa in Kreuzberg, wenn ich über die Straße gehe. Tiefenpsychologie entdecke ich in meinen Träumen, in Symbolen und in der Lektüre von CG Jung.

Mich inspirieren natürlich auch viele Malerinnen und Maler. Prägend waren für mich Käthe Kollwitz, die hat mir mein Vater schon in der Kindheit nahegebracht und Frida Kahlo – Mut, Wahrhaftigkeit und existenzielle Radikalität. Und mein Lehrer des

Phantastischen Realismus: Anton Lehmden oder mein Kollege aus der Akademie Axel Litschke. Aber auch Francis Bacon oder Lucian Freud.

3. Welche Techniken und Materialien bevorzugst du in deiner Arbeit?

Ich liebe die Zeichnung – Tusche, schwarze Linie, die Eroberung der Fläche. Ich arbeite mit Öl und Tempera (auch selbst hergestellt mit Ei, Öl und Wasser - also die Verbindung von Widersprüchen), Aquarell, farbiger Tusche und Mischtechniken. Pigmente sind für mich lebendige Materie. Gegensätze verbinden sich bereits im Material. Einige Zeit lang habe ich mich mit Epoxid -Harz beschäftigt und viele meiner Fundstücke eingegossen, Holz versiegelt und Assemblagen hergestellt. Tuschestifte, farbige Marker und mein Notizheft begleiten mich täglich und überall hin.

4. Wie entwickelst Du Ideen und Konzepte für die Kunstwerke?

Ich entwickle weniger – ich finde. Viele Ströme durchziehen mich. Ich bin eher ein Dirigent als Konstrukteur. Früher waren meine Arbeiten Denkinszenierungen, heute sind sie emotional verdichtet. Malen ist kein Stil. Malen ist ein Zustand. Oder wie eine Heldenreise.

Beim Aufbruch war mir ganz wichtig, die Techniken zu lernen. Mich hat Perfektion angezogen. Da war das Thema zunächst zweitrangig. Sozialkritik war möglicherweise ein Antreiber, gleichzeitig kam die Faszination für Landschaften hinzu. Dann gab es den Bruch mit der Malerei. Ich habe die Moderne entdeckt mit Objekten, mit Installationen, mit Performances. Also ich glaube, ich habe wenig ausgelassen.

5. Welche Rolle spielt die Geschichte der Kunst in Deiner Arbeit?

Ich sehe meine Arbeit als Teil eines langen Weges – von den Höhlenmalereien bis heute. Radikale Momente der Kunstgeschichte haben mich besonders interessiert – wie etwa die Readymades von Marcel Duchamp oder die Raumöffnungen in den Arbeiten von Lucio Fontana.

Malerei war immer auch Revolution. Das Suchen zählt.

6. Wie wichtig ist es für Dich, dass Deine Kunstwerke von anderen verstanden werden?

Ich beginne allein. Aber jedes Werk ist ein Versuch von Kommunikation auf tieferer Ebene. Der Betrachter ist Mitspieler.

7. Wie möchtest Du, dass Deine Kunstwerke von den Betrachtern wahrgenommen werden?

Ich wünsche mir, dass Betrachter das Geheimnis entdecken. Dass sie für einen Moment positiv erschüttert sind.

8. Wie gehst Du mit Kritik an Deiner Arbeit um?

Gute Kritik ist wichtig – selbst wenn sie schmerzt. Aber ich laufe ihr nicht hinterher und manchmal muss ich mir die Ohren zuhalten.

9. Wie wichtig ist Dir die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern oder Kunstschaffenden?

Es gibt Phasen der Öffnung – und Phasen radikaler Einzelarbeit. Beides ist notwendig.

10. Wie gehst Du bei der Entstehung Deiner Kunstwerke vor? Gibt es bestimmte Rituale oder Arbeitsweisen?

Ja. Wenn ich morgens meine Stifte auf dem Tisch ausschütte, ist das wie Mikado. Die Farben sprechen mich an. Das ist ein Dialog. Ölmalerei verlangt Disziplin, Aufbau, Materialarbeit. Aquarell oder Tusche erlauben spontane Schnelligkeit. Das Ritual liegt im Herrichten des Feldes. Dann beginnt der Strom.

11. Wie denkst Du über den Wert von Kunst und wie beeinflusst dies Deine Arbeit?

Kunst kann wertlos erscheinen wie Sand am Meer und es kann hochbedeutend sein in minimalistischen Ausführungen. Die Kunst hält Widersprüche aus, sie ist ein Gefäß für das Unfassbare. Und genau darin liegt ihr Wert.

12. Wie unterscheidet sich Deine Arbeit von der anderer Künstler?

Durch meinen Strich. Meine Farbwahl. Meinen Farbauftrag. Ich will kein Epigone sein. Ich suche das Eigene.

13. Welche Ausstellungen hast Du bisher gehabt bzw. welche hat bleibende Eindrücke hinterlassen und warum?

Meine erste Ausstellung auf der Art Basel war ein Initialmoment - ich war oberstolz als junger Akademieabsolvent so schnell in die geweihten Hallen gekommen zu sein.

Im letzten Jahr hinterließen meine Ausstellungen in Berlin und München wegen ihrer Eigenwilligkeit und Klarheit einen bleibenden Eindruck.

14. Hast Du spezielle Projekte oder Aufträge/Auftragsarbeiten gemacht?

Aber ja! Es gibt äußere Aufträge – und innere Aufträge. Beides gehört für mich zur Kunst. Es ist ein bedeutender Teil der Kunstgeschichte – denkt man an Leonardo da Vinci oder Michelangelo. Ich habe in meinem Künstlerleben wirklich außergewöhnliche Gelegenheiten bekommen - gerade in den Projekten mit Unternehmen - Menschen in schöpferische Prozess konkret mitzunehmen. Partizipative Kunstprojekte und kollektive Aktionen sind ein absolutes Highlight für mich.

Eine besondere Auftragsarbeit verbindet mich mit einem Mäzen aus Wien. Er bat mich 100te von Personen des öffentlichen Lebens sowie Freunde und Privatpersonen, die mit seinem Gartenrestaurant - dem Salettle - real oder imaginär verbunden waren, auf einem siebenteiligen Öl-Gemälde zu verewigen. Ich bekam Kopfgeld und immer neue Personen zugeschickt. Die Arbeit zog sich aus diversen Gründen über 10 Jahre hin, echte Co-Creation.

15. Wie arbeitest Du mit Galerien zusammen?

Meine frühen Galerieerfahrungen in Wien reichten von erfolgreicher Förderung bis zu lehrreichen Brüchen. Nach einer professionellen und erfolgreichen Phase entschied ich mich bewusst für einen künstlerischen Neuanfang und verließ das klassische Galeriesystem.

In Berlin entwickelte ich groß angelegte künstlerische Prozessarbeiten mit Unternehmen, vermittelt durch Persönlichkeiten, die meine Arbeit weitertrugen und positionierten. Diese Jahre waren intensiv und wirtschaftlich erfolgreich.

Mit den Veränderungen der letzten Jahre und der Pandemie kehrte ich konsequent zur Malerei zurück. Daraus entstand ein klarer, konzentrierter Werkzyklus, der im vergangenen Jahr in kuratierten Projekten präsentiert und auch verkauft wurde. Heute stehe ich mit einer eigenständigen, gereiften malerischen Position für eine verbindliche Zusammenarbeit.

16. Wie können Deine Arbeiten nach Deiner Einschätzung am besten präsentiert werden und welche Art von Publikum möchtest Du erreichen?

Meine Arbeiten benötigen charaktervolle Räume, in denen Bild und Architektur in Dialog treten. Entscheidend ist die Qualität der Inszenierung.

Sie richten sich an ein interessiertes, sammelndes Publikum. An Menschen, bei denen aus ästhetischer Erfahrung eine Entscheidung entsteht – der Moment, in dem ein Werk nicht nur betrachtet, sondern gewählt wird.

17. Wie siehst du die Zukunft der Kunst – und deine Rolle darin?

Die Kunst leidet heute unter Überfülle und Unüberschaubarkeit.

Und dennoch bleibt ihre Aufgabe zentral: Sie dringt in die tiefsten Schichten des Unbewussten vor – dorthin, wo das Gefährliche und das Wesentliche zugleich liegen. Kunst, die das spirituelle Leben nicht berührt, bleibt oberflächlich. Meine Aufgabe ist es, diese Ströme ernst zu nehmen – und sie sichtbar zu machen.

18. Kommende Projekte?

Die kommende Einzel-Ausstellung bei ARTMEA in der ARTBANK (März 2026) steht aktuell im Zentrum. Außerdem bereite ich eine Ausstellung in Wien vor. Gleichzeitig plane ich Reduktion. Loslassen. Konzentration. Auch das ist ein künstlerischer Akt.

19. Welche Projekte planst Du als nächstes und worauf können wir uns freuen?

Auf Verdichtung. Auf Intensität. Auf Klarheit. Auf neue Freiheiten.

20. Gibt es ein Lebensmotto, nachdem Du lebst?

Ich liebe das Leben. Und ich liebe die Kunst.

Vielleicht ist mein Lebensmotto alchemistisch: Die Welt besteht aus Widersprüchen. Ich bin apollonisch und dionysisch zugleich. Wer die Gegensätze nicht akzeptiert, versteht das Leben nicht.

Ein letzter Gedanke:

Malen ist meine Daseinsform. Das Leben ist ein Strom – und ich versuche, ihn sichtbar zu machen.